



Predigt im Festgottesdienst 50 Jahre Ökumenisches Zentrum im Olympiadorf

Regionalbischof Christian Kopp

16. Oktober 2022 um 10 Uhr in der Olympiakirche

Psalm 84,2+3

Liebe Festgemeinde und liebe Freunde des ökumenischen Olympiazentrums,

50 Jahre Ökumenisches Kirchenzentrum im Olympiadorf feiern wir heute und ich bin richtig dankbar, dass ich heute mit Ihnen feiern kann. Das war damals eine richtig gute Entscheidung, hier ins Olympiadorf, in diese ganz neue große Wohnanlage ein gemeinsames Zentrum zu setzen. Der katholische Bereich groß, der evangelische kleiner. Aber so locker und fluffig gebaut, dass man das Gefühl hat – das könnte problemlos auch geöffnet werden. Mit einem gemeinsamen Haupteingang und vielen Verbindungen zwischen den Bereichen. Dieses Zentrum gehört zu den ersten seiner Art in Deutschland. So radikal gemeinsam kenne ich es fast nirgendwo in Bayern. Und ist an sich schon ein Zeichen für das, was wir brauchen: Ganz viel Gemeinsamkeit zwischen den Christinnen und Christen in der Welt. Die Architektur war damals innovativ und sehr umstritten. Sie knüpfte an Funktions- und Industriebauten an. Und wenn wir heute hineinkommen und etwa die Deckenkonstruktion sehen, merken wir noch den Spirit des Aufbruchs in den 70er Jahren.

Im Psalm 84 heißt es in der Einheitsübersetzung: 2 Wie liebenswert ist deine Wohnung, du HERR der Heerscharen! 3 Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach den Höfen des HERRN. Mein Herz und mein Fleisch, sie jubeln dem lebendigen Gott entgegen. Gute Orte also sollen die Höfe des Herrn wie die Olympiakirchen sein. Orte der Sehnsucht, der Liebe, Orte des Jubels von Herz und Körper, Leib und Seele. Der Frage, was kirchliche Orte eigentlich sind, möchte ich meine Gedanken heute Morgen widmen. Und freue mich wenn Sie zuhören und wir da auch weiter im Gespräch bleiben.

Dieser Funktionsbau hier fügte sich exzellent ein in die umliegende Architektur. Die Idee war damals ohne große Schwellen kirchliche Arbeit hier nahe bei den Menschen zu platzieren. Das Olympiadorf ist in gewisser Hinsicht einmalig – innovativ und damals voller Zukunftsoptimismus geplant. Es sollte Gemeinschaft ermöglichen. Der Straßenverkehr wurde aus der Siedlung verbannt. Es sollte grün sein, mit Spielplätzen und Ruhezone. Mit den bunten Rohren, den Medialinien, wurde ein eigenes Leit-Wegweiser-System entworfen für die Orientierung vor Google Maps. Die Kirchen ließen sich von diesem olympisch-utopischen Geist inspirieren. Diesen Anspruch der Gemeinschaftsbildung sollten auch die eng verzahnten beiden konfessionellen Bereiche erfüllen. Wenn ich das im Abstand der Geschichte so sagen darf – die Ideengeber für dieses Zentrum waren ihrer Zeit weit voraus.

Denn – und jetzt komme ich zum Wermutstropfen – nicht nur damals waren die Planerinnen und Planer ihrer Zeit weit voraus. Auch heute wird die innovative Kraft dieser Idee aus meiner Sicht von meiner Kirche nicht ausreichend gesehen. In der katholischen Kirche mag das anders sein. Wir tun uns unwahrscheinlich hart, den Entscheidungen von damals auch heute noch Liebe und Hoffnung und Zuversicht zu schenken. Wir tun uns ganz hart, Prioritäten zu setzen. Also um es genauer zu sagen – bei uns ist alles gleich wichtig. Alles gleich bedeutend. Bloß niemanden vergrätzen. Bloß niemanden nicht sehen. Um Gottes willen niemanden zu nahe treten mit Wertungen. Das sind die evangelischen Regeln. Deshalb verteilen wir zu viel großflächig und setzen zu wenig Akzente. Und natürlich müsste man auch heute fragen – braucht es dieses Zentrum noch? Sind die Erwartungen damals in Erfüllung gegangen? Hat sich der Traum vom Gemeinsamen mit Leben gefüllt? Power bekommen? Ist hier auch ökumenisch die Post abgegangen? Das brauchen wir aus meiner Sicht. Viele in der Schwesterkirche sehen das ähnlich. Lasst uns diese Zwanzigerjahre zum Jahrzehnt der Ökumene in Oberbayern machen. Und die ökumenischen Zentren zischen voraus.

Denn – wie lieblich und schön sind die Vorhöfe des Herrn. Der 84. Psalm ist regelrecht verliebt in den heiligen Ort, den Tempel, als dem Ort Gottes. An dem kannst Du richtig auftanken. Da wirst Du wieder der, der Du eigentlich bist. So ganz. So komplett. Als Person. So ganz durch und durch Du. In meiner Familie gibt es einige GreatBritainFans. Meine Frau etwa ist das durch und durch. Meine Tochter. Einer meiner Neffen lebt mit seiner Familie in Oxford. Eine tolle Freundin hat ihren Lover in Glasgow. Es gibt eine Nähe zu den Briten. Da ist in dieser Woche Kate, die neue Prinzessin von Wales, an die Öffentlichkeit getreten mit der Aufforderung, nicht nur körperliche Fitness in den Fokus zu nehmen sondern sich auch um die seelische Fitness und Balance zu kümmern.

Liebe Freunde der Olympiakirche, ich habe eine tiefe Sehnsucht nach dieser Körper-Seele-Balance. Das hängt auch mit meinem Lebensalter zusammen. Und noch tiefer ist meine Sehnsucht danach, dass unsere kirchlichen Orte solche Balance-Zentren sind. Geistliche, seelische Fitnesscenter. Aus denen Du nach dem Besuch mit besserer Balance, mit schöner Stimmung, geerdet und leicht herausgehst. Du bist in der Olympiakirche, erlebst einen Gottesdienst, hörst einem Herrn zu, der gescheit spricht, betest, wirst still – und wirst stärker. Für Deine Herausforderungen. Ich möchte so gerne, dass wir als Kirchen genau diese Arbeit noch viel mehr in den Mittelpunkt rücken. Und dafür braucht es Menschen, die für diese liebenswerte Wohnung brennen. Die genau das hier erleben, diese Stärkung, diese Veränderung, diesen Rückenwind – und heiter und gelöst und authentisch freundlich anderen begegnen. Aus meiner Sicht ist diese Sorge um die Seele das Zentrum unserer Arbeit. Und das fängt bei der eigenen an.

Deine und meine Seele hat in den letzten Jahren Unglaubliches geleistet. Es war und ist so viel Bedrückendes um uns herum, dass wir seelisch im Powermodus sind. Ich spüre bei vielen Menschen und manchmal auch bei mir selber – da sind Grenzerfahrungen und grenzwertige Belastungen erreicht. Bei den Jungen, die ins Leben starten wollen und eine Schranke nach der anderen sehen, ist es besonders kritisch. Diese Einschränkungen können sich in die Herzen hineinfressen. Wir brauchen so etwas wie seelische Fitnesscenter. Jetzt ist das ja nicht so einfach, irgendwo einen geschmackvollen Laden aufmachen und Kerzen aufstellen und dann wird da die Seele trainiert. Wir brauchen Lehrerinnen und Lehrer, die das selber leben und andere beim Lernen begleiten. Das sind Menschen, die im Raum der Kirchen arbeiten und leben – und auch die brauchen immer neue Kraftquellen und neue Erfahrungen. Sie müssen durchdrungen sein von dieser Liebe und der Suche nach dem, was Menschen stärkt und tröstet und aufrichtet und liebevoll und rücksichtsvoll macht. Dafür setze ich mich ein. Und da werbe ich solange ich arbeiten werde um Verständnis und Einsatz.

Also – happy Birthday ökumenisches Olympiazentrum. Auch nach 50 Jahren ist Deine Grundbotschaft hochaktuell. Nahe bei den Menschen. Es geht nur gemeinsam. Im Vertrauen auf den Gott, der uns Menschen nahe ist.

AMEN.

